

Arbeit in alten Häusern und Kirchen

Der Lehrgang «Handwerker in der Denkmalpflege» öffnet neue Horizonte



Schon Griechen und Ägypter haben damit gebaut. Wer Denkmäler restauriert, muss die Materialien aus früheren Zeiten kennen. Foto Robert Stadler

Von Denise Muchenberger

Als sich Luzia Borer Anfang der 80er-Jahre für eine Malerlehre entschied, setzte sie sich weder mit Perspektiven noch mit Aufstiegsmöglichkeiten auseinander. «Damals hatte ich andere Dinge im Kopf. Ich war eine der wenigen Frauen in diesem Beruf und musste lernen, mich auf den Baustellen durchzuschlagen», erzählt sie lachend. 1984 schloss sie die Lehre ab, zwar reicher an Berufs- und Lebenserfahrung, sie spürte aber auch eine Ernüchterung. «Die Ausbildung war definitiv nicht so kreativ, wie ich es mir erhofft hatte», sagt sie. Immer und immer wieder musste sie sich den gleichen Aufgaben widmen: Grundieren, Tapezieren, Spachteln, Glätten, Schleifen, Streichen, Spritzen und Ausgleichen. «Richtig bunt wurde es auch nie. Ich habe mehrheitlich weisse Wände gestrichen.»

Um ihr Bedürfnis nach Kreativität doch noch zu stillen, absolvierte Borer im Anschluss eine Schauspielausbildung, «wobei ich mich jeweils stark auf die Farben und ihre Wirkung konzentrierte». Sie merkte, dass ihr der Malerberuf eigentlich gefiel, sie aber einen neuen Zugang zu ihm finden muss. War es Zufall oder Schicksal, dass sich im 2003 für Borer ein neues Türchen öffnete? «Es war ein Glücksfall», meint sie augenzwinkernd. Denn durch eine Weiterbildung im Raum Zürich wurde sie 2003 auf den ersten Pilotlehrgang «Handwerker in der Denkmalpflege» aufmerksam. Sie absolvierte die Weiterbildung und sprühte vor neuen Ideen, erhielt Inspiration. Plötzlich hätten sich ganz neue Welten offenbart, erzählt die 51-Jährige, «ich habe die Zusammensetzung der Materialien aus früheren Zeiten kennengelernt, setzte mich mit Kunstgeschichte auseinander, auch mit bautechnischen Themen wie Aussen-

wärme oder Schimmelbildung und konnte mir ein spannendes Netzwerk aufbauen».

Dieser Lehrgang habe ihr einen neuen Blickwinkel auf den Malerberuf gegeben, ihr neue Möglichkeiten aufgezeigt, mit ihrem Spezialwissen auch in eine Beraterfunktion zu schlüpfen. «Dank dem Lehrgang kann ich viel mehr Verantwortung übernehmen. Denn oftmals bin ich bereits bei der Bemusterung einer Baustelle involviert, anschliessend erstelle ich ein Farbkonzept, übernehme die Farbtonmischung und gebe die korrekte Pigmentierung vor. Auch die Pflegeanleitung gehört zu meinem Aufgabenbereich.» Mit der Erfahrung, mit jeder neuen Herausforderung lerne sie mehr über Bausubstanzen, die sich über die Jahre hinweg verändert haben. «Nehmen wir die Kalksteinwände. Schon die Griechen und die Ägypter haben mit diesen Materialien gebaut.»

Über Generationen

Die Überlieferung des Handwerks war damals viel authentischer, es gab noch keine Weichmacher oder Entschäumer, die uns die Industrie heute bereitstellt. So wurde das Wissen über den Umgang mit den Bausubstanzen über Generationen weitergegeben. Heute werden wir oft von den Lieferanten instruiert, wie wir einen bestimmten Farbton anwenden müssen», sagt sie. Aber nicht nur dieser Aspekt, die Auseinandersetzung mit historischen Themen, mit den Grundmaterialien, ist etwas, das Luzia Borer Antrieb verleiht: «In alten Häusern oder Kirchen arbeiten zu dürfen, ist ein Privileg.» Erst vor Kurzem habe sie am Jazz-Campus mitgewirkt, an der Heiliggeistkirche und in alten Stadthäusern im Dalbenloch war Borer's Know-how ebenfalls gefragt.

Auch Gregor Eggenberger konnte schon an geschichtsträchtigen Bauten

wie dem Spalendor oder dem Kasernenareal arbeiten. Der gebürtige Schaffhauser hat 1995 eine Zimmermannlehre abgeschlossen und insgesamt rund 20 Jahre auf dem Beruf gearbeitet. Durch sein Interesse für historische Bauten habe er vor einigen Jahren einen Restaurator kennengelernt, der ihn nach und nach die Türen zum Denkmalschutzbereich geöffnet hat. Dieser Restaurator sei es auch gewesen, der Eggenberger auf den Lehrgang «Handwerk in der Denkmalpflege» aufmerksam gemacht habe. Diesen Oktober stehen die Abschlussprüfungen an, Eggenberger befindet sich im Endspurt. «Die Weiterbildung hat mir neues Fachwissen vermittelt.

Einige Knacknüsse

«Im Rahmen der Ausbildung haben wir uns mit Stilkunde, der Denkmalpflege, ihren Werten und Rechtsgrundlagen auseinandergesetzt. Spannende Themen, die mir in der praktischen Arbeit dienen», sagt er. Auch dort habe er neue Knacknüsse zu lösen, müsse bei gewissen Baustellen komplett umdenken. «Heute ist das Gebälk maschinell exakt gesägt, rechtwinklig und gerade.

Lehrgang startet im Oktober

Insgesamt gibt es acht unterschiedliche Fachrichtungen des Lehrgangs «Handwerk in der Denkmalpflege». Es sind dies Gartenbau, Holzbau, Malerei, Mauerwerk/Verputz, Möbel/Innenausbau, Naturstein, Pflasterung/Trockenmauerwerk und Stuck. Der diesjährige Lehrgang startet im Oktober. Weitere Informationen zum Anmeldeverfahren und zu den unterschiedlichen Fachrichtungen finden sich auf der Website der Trägerschaft: www.handwerkid.ch

Früher wurde das Holz noch von Hand geschlagen, mit einem Beil. So kam es zu massiven Differenzen, Unebenheiten auf der Oberfläche, das müssen wir bei den alten Bauten berücksichtigen und einberechnen», erklärt Eggenberger. Die Weiterbildung ermögliche ihm, in Zukunft noch fundierter mit dem historischen Bestand umzugehen und sich auch für dessen Erhalt einzusetzen.

Reto Kradolfer, Präsident der Trägerschaft der Berufsprüfung «Handwerker in der Denkmalpflege», verbindet die Weiterbildung mit einer Aufwertung der Handwerksberufe. Was für ihn ebenfalls sicher ist: Die ausgebildeten Fachleute und ihr Know-how werden in Zukunft gefragt sein. «Das Bundesamt für Kultur hat kürzlich die Marktsituation aufgezeigt: Insgesamt gibt es in der Schweiz rund 80000 schützenswerte Bauten. Wenn wir von einem Renovationszyklus von rund 40 Jahren ausgehen, ist das ein Auftragsvolumen von 2000 Objekten jährlich.»

Wieder Grundmaterialien

Neben attraktiven Zukunftsperspektiven biete der Lehrgang aber auch die Möglichkeit, wieder mit dem traditionellen Handwerk in Verbindung zu kommen. «Das zeitgenössische Handwerk hat sich zu einer industriellen Systemverarbeitung entwickelt, vieles wird von Maschinen zurechtgeschnitten und zusammengemischt. Da ist es doch spannend, im historischen Kontext wieder mit den Grundmaterialien zu arbeiten und neue Denkansätze zu entwickeln.» Kradolfer sagt, dass neben einem handwerklichen Berufsabschluss aus der entsprechenden Fachrichtung auch Freude und Interesse an historischen Bauten zentral sind, um diese Weiterbildung zu absolvieren. Ausserdem würden die Arbeiten stets dokumentiert. «Wer auch noch gerne zeichnet: umso besser.»

Hausaufgaben

Betrunkene Vögel, fliegende Frösche

Von Markus Wüest

Wir haben wieder einmal genug von Geschichte, Fernsehen, Vergangenheit und Technik und widmen uns der freien Natur. Mit drei Fragen, die etwas knifflig daherkommen, die aber mit ein bisschen Hilfe von Google lösbar scheinen:

- a) Welchen Komponisten hat der Gesang der Gartengrasmücke (ein Zugvogel, kein Insekt!) zu einem Werk inspiriert?
- b) Gibt es Frösche, die fliegen können?
- c) Wer ist der grösste Schluckspecht unter den Vögeln (Es ist weder die Schnapsdrossel noch der Weinvogel, aber um Alkohol gehts hier schon...)

Lösung der Aufgabe vom 15.9.:

Dies ist die Bildungsseite und nicht der richtige Ort, um noch einmal auf den Markteintritt von Netflix in der Schweiz einzugehen, den wir vor einer Woche zum Anlass nahmen, um nach ein paar alten Fernsehserien zu fragen. Nur so viel: Sie werden beim Internet-Streaming-Anbieter vorerst nicht im Programm sein, wie Netflix-Chef Reed Hastings mir am Donnerstag sagte: «Wir haben das in den USA versucht. Das Interesse war zu gering.» Um die Aufgabe zu lösen, kann man jetzt also nicht einfach stundenlang Netflix schauen, sondern muss unserer Lösung trauen. Wir verraten, welcher Charakter zu welcher Fernsehserie gehört:

District Officer Hatley: Das war der Mann in Khaki-Uniform und mit knielangen Hosen in der Serie «Daktari», Lieutenant Uhura: Das ist die Offizierin mit asiatischen Gesichtszügen auf dem Flugdeck von «Raumschiff Enterprise». Ike Godsey: Zugegeben, etwas schwierig. Das ist der Ladenbesitzer, bei dem die «Waltons» gelegentlich einkaufen gingen. Miss Ellie: Eine Figur aus «Dallas». Higgins: Der etwas steife und überhebliche Majordomo aus der Krimiserie «Magnum». Hop Sing: Wer erinnert sich nicht! Der chinesische Koch auf der Ponderosa-Ranch der Cartwrights, also «Bonanza». Raquel Ochmonek: Die Nachbarin mit Haaren auf den Zähnen aus der Serie «Alf». Hilfssheriff Festus (Foto): Der Mann



mit der Fistelstimme, der bei «Rauhe Felle» immer treu zu Marshal Matt Dillon hielt. Sergeant Stavros: Der Mitarbeiter von Lieutenant Kojak; im wahren Leben der Bruder von Telly Savalas, den Theo Kojak spielte. Greg Brady: einer der Buben aus «Drei Mädchen und drei Jungen».

In der Rubrik «Hausaufgaben» stellen wir jede Woche Fragen aus den unterschiedlichsten Wissensbereichen. Jeweils eine Woche später folgt die Auflösung. Es gibt keine Noten. Nachsitzen muss niemand. Versetzt wird auch niemand. Mitmachen ist aber erwünscht.

Roboterwettbewerb für Kinder

Originelle Projekte aus der Welt der digitalen Medien gesucht

Zürich. bugnplay.ch, der Medien und Roboterwettbewerb des Migros-Kulturprozents, sucht bereits zum neunten Mal die originellsten Projekte aus der Welt der digitalen Medien und neuen Technologien. Zum Wettbewerb sind Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 20 Jahren zugelassen. Mit Werkzeugen wie Computer, Handy und Digitalkamera können Tüftler und Bastler ihre Projekte erstellen. Das Spektrum der möglichen Eingaben ist weit, das zeigt ein Blick in die preisgekrönten Projekte der letzten Jahre: 2014 programmierte eine Maturandin einen Animationsfilm aus Bildern des Malers Paul Klee, ein Teenager baute

eine alte Schreibmaschine zu einem Plotter um, und ein Neunjähriger berichtete in seinem Filmprojekt über Müllsammelnde aus dem All. Immer beliebter wurden in den letzten Jahren selbst programmierte Computerspiele. 2014 wurden insgesamt 88 Projekte eingereicht. Anmeldeschluss ist der 31. Januar 2015, realisierte Projekte können bis zum 31. März eingereicht werden. Die öffentliche Preisverleihung findet am 13. Juni nächsten Jahres in Zürich statt. In jeder der drei Alterskategorien werden die Projekte mit Preisen bis zu 1000 Franken prämiert. Weitere Informationen unter: www.bugnplay.ch

Tagung für Unternehmen

Liestal. Am Mittwoch, 24.9.2014, findet im Hotel Engel in Liestal eine einmalige Tagung zum Thema Projektmanagement statt. Die aktuelle Projektmanagement-Klasse des Bildungszentrums kvBL Reinach (Ausbildung Projektmanager) will mit diesem Angebot eine Orientierungshilfe für alle Projektinteressierten kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) bieten. Das Ziel ist, dass die Besucher nach diesem Tag neue Ideen und Erkenntnisse direkt in ihre Projekte und ihren Arbeitsalltag übertragen können. Informationen und Anmeldung unter: www.pm2014.ch

Wie liest man die Bibel?

Volkshochschule bietet Kurs zum Verständnis von Bibeltexten

Basel. Wer historische Romane liest, weiss, dass darin nicht nur Tatsachen geschildert werden. Von einem Sachbuch wiederum erwartet man Fakten. Womit ist bei der Lektüre der Bibel zu rechnen? Viele verschiedene Autoren haben über mehrere Jahrhunderte Texte zur Bibel beigetragen: Wundergeschichten, Gleichnisse, Fabeln, Legenden, Briefe oder Psalmen. Sie richteten sich an ganz bestimmte Zielgruppen – die moderne Leserschaft zählt allerdings nicht dazu. Um das «Buch der Bücher» besser zu verstehen, führt Josef Imbach Interessierte in die historisch-kritische Lesart ein. Der Theologe und Literatur-

wissenschaftler erläutert, was einander widersprechende Stellen über die Endredaktoren der Bibel aussagen und welche Rückschlüsse die Autoren auf die damalige Glaubenssituation zulassen. Im Kurs «Ein Buch wie kein anderes» an der Volkshochschule beider Basel zeigt Imbach interessante Perspektiven auf: Sowohl bekannte, aber auch weniger populäre Texte werden auf allgemeinverständliche Art untersucht. «Ein Buch wie kein anderes», montags, 27.10. bis 17.11. (4-mal), 18.15–20 Uhr, Universität Basel, Kollegienhaus. Information und Anmeldung: 061 269 86 66 www.vhsbb.ch